

Das Ausland lacht

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **60 (1934)**

Heft 12

PDF erstellt am: **06.05.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-467395>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Dézaley-Fonjallaz

Begegnung

«Tschau Max! Zahlsch es Bier?»

«Nei!»

«Häsch e Zigarette?»

«Nei!»

«Tschau Max!»

ugri

Wenn **Luzern**
dann **du Pont-Bar**
Stimmungs-Ensemble

Das Ausland lacht

A.: «Gestern verlor ich die Herrschaft über mein Auto.»

B.: «Aber wie ist denn das geschehen?»

A.: «Ich habe die Abzahlungsrate nicht aufbringen können.»

«Denken Sie sich mein Pech», sagte er zu seiner Tanzpartnerin. «Ich sagte

vorhin zu einem alten Esel, dass die Frau des Hauses eine Gewitterziege sei — und dann war der Idiot ihr Mann!»

«Ach», lächelte die Schöne, «und was tat Papa darauf?»

«Man sagt, du hast sehr viel Schulden, Theodor!»

«Ach, weisst du ... das ist nur so ein Gerücht, das meine Gläubiger aufgebracht haben!»